

Stets gesprächsoffen

Betrifft: Die Diskussion um den Höchststadter Kino-Zoff geht weiter. Zwei Leserzuschriften antworten dem Leserbrief „Gerne auch mit Eintritt“, NN vom 10. November.

Persönliche Probleme sollte man ante portas behandeln. Diese haben in der Öffentlichkeit keinen Raum. Regeln wie das Subsidiaritätsprinzip gelten für alle, oder es gibt keine Regeln.

Wenn ein Kinowegweiser seitens der Stadt damals noch nicht entfernt wurde, so ist es schwer verständlich, dies dem damaligen Kinobetreiber anzukreiden. Viele Menschen haben die Einrichtung so, wie sie jahrelang geführt wird, gerne besucht. Ich bin sehr froh, dass es Menschen mit Mut gibt, die die drängenden Probleme der Zeit, auch im Film aufgreifen. Vor dem Hintergrund der Umweltgefahren und immer wieder drohender Kriegsereignisse sind Hintergrundinformationen wichtiger denn je.

In Afrika findet derzeit ein gigantischer Landraub mit unabsehbaren Folgen auch für uns statt. Es sollte uns vor dem Hintergrund der Ereignisse der letzten Jahre nicht egal sein, was da passiert. So erscheint Kritik gegen die herrschenden Verhältnisse natürlich gleich engagiert, das kann und muss man aber in einer Demokratie aushalten können. Nicht nur die Bibel ist bedeutsam und möchte wachrütteln, auch unser Herrgott war zu

Lebzeiten sicher keine leichte Kost für die Obrigkeit.

Michael Lerchenberg findet, dass auch Theater immer auch politisch ist und dass Themen angesprochen werden, die gerade viele Menschen beschäftigen“.

Die Mehrheit unserer Mitbürger sieht die aktuellen Probleme anders, als es ihnen die Eliten vorgaukeln wollen. Von daher können Filmbetrachtungen auch dazu Anregungen bieten, das aktuelle Befinden in die Zeitgeschichte einzuordnen und sowohl in Erziehungs- und anderen Lebensfragen Impulse zu gewinnen.

Wer hingegen gerne leichte und bekömmliche Unterhaltungskosten bevorzugt, dem kann und soll auch bei uns in Deutschland geholfen werden.

Es ist immer wieder schön zu erleben, wenn Bürger in den öffentlichen Belangen kritisch, auch kontrovers mitdenken, statt sich in Richtung hin auf eine „alternativlose“ Gefolgschaft führen zu lassen. Es steht selbstverständlich jedem frei, sich eine Meinung zu bilden, sofern er das will. So habe ich es erlebt, und nach dem Film trifft jeder, der möchte, auf ein offenes Ohr für ein Gespräch. Das ist gelebte Demokratie und so sollte es auch bleiben. Viele Besucher schätzen diese Offenheit jenseits des parteipolitischen Mainstreams.

Christoph Reuß
Höchststadt

Leuchtturm im Einheitsbrei

Das Ehepaar Grasse hat anscheinend persönliche Probleme mit Herrn Schramm, die nicht in die Öffentlichkeit gehören. Anders kann ich mir den Leserbrief nicht erklären. Nebenbei bemerkt: Das damalige Hinweisschild auf öffentlichem Grund hätte die Stadt, nicht der Kinobetreiber zeitnah entfernen müssen.

Es ist schon seltsam in unserem Land: Kaum macht jemand auf einen städtischen Missstand aufmerksam, schon wird er mit aufgeblähten angeblichen Sensationchen persönlich diskreditiert. Mit solchen Manövern wird jedoch vom eigentlichen Problem abgelenkt: Eine unredliche Unterbietungskonkurrenz seitens der Stadt, die mit ungleichen Mitteln operiert(e) und auf die Zerstörung einer lobenswerten Privatinitiative zielt, sowie Verstöße gegen das Urheberrechtsgesetz sind ernste Sachverhalte.

Es ist das gute Recht des Herrn Schramm, darauf hinzuweisen, dass die kostenlosen Filmangebote der Stadt wettbewerbsverzerrend sind. In welche nicht nur finanziellen Dimensionen soll die Volksbespaßung – ob mit oder ohne Eintritt – durch die Stadt vorangetrieben werden? Warum fühlen wir uns eigentlich belästigt, wenn der Rahmen einer Filmhandlung als Anknüpfungspunkt für weitere Hintergrundinformationen dient?

Ich habe immer gerne an aktuellen

Zeitfragen Anteil genommen und freue mich darüber, dass es mutige Mitbürger gibt, die nicht darin nachlassen, wichtige Impulse in die öffentliche Diskussion einzubringen. Wer vor Anfang eines Films eben nicht zuhören möchte, hat immer die Freiheit, seine Ohren zuzuklappen.

Es ist schön, wenn uns Bürgern mehr als das Abfüttern mit Unterhaltungsware geboten und Anregungen zum Weiterdenken geboten werden. Ein Kino, das mit seinem Programm auch zu mehr Solidarität mit Afrika (Fluchtursachen!), gegen Umweltschädigung, gegen zunehmende Atomrüstung, für mehr tatsächliche, soziale Gerechtigkeit und zu fairem Handel aufruft, ist ein Leuchtturm im medialen Einheitsbrei.

Vom Ehepaar Schramm habe ich mich stets offen freundschaftlich entgegengenommen und willkommen gefühlt. Dort kann ich meine vielfältigen Gedanken einbringen und empfinde es als große Bereicherung, wenn auch aus christlicher Verantwortung für den Nächsten heraus gehandelt wird. Abschließend möchte ich noch die beeindruckende pädagogische Arbeit mit den Kindern in ihrer Heranführung an die Filmkultur hervorheben, wie sie vor längerer Zeit im Portrait des Bayerischen Rundfunks zu sehen war.

Uschi Kroll
Höchststadt